

Anwohnerproteste bei Stallbauten – Ursachen und Reaktionsmöglichkeiten

Sabine Gerlach – Universität Göttingen, Institut für Agrarökonomie, Marketing für Agrarprodukte

In landwirtschaftlichen Praxiszeitschriften werden immer wieder Fälle beschrieben, in denen Landwirte bei Stallneubauten auf Probleme im Dorf oder mit Genehmigungsbehörden stoßen. Zudem kann fast jeder landwirtschaftliche Betrieb über Auseinandersetzungen mit Anwohnern berichten. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, warum BürgerInnen gegen Stallbauten sind? Was sind ihre Argumente, und wie können landwirtschaftliche Familien damit umgehen?

Ergebnisse einer eigenen Untersuchung

Um diese Fragen zu beantworten, wurde von AgrarwissenschaftsstudentInnen der Universität Göttingen eine Befragung durchgeführt. In dem untersuchten Dorf, in der Nähe von Göttingen, wollten zwei Landwirte einen Schweinestall für 660 Tiere bauen. Als die Pläne bekannt wurden, gründete sich eine Bürgerinitiative, die sich u. a. zum Ziel gesetzt hat, den Stallbau zu verhindern.

Insgesamt wurden 154 BewohnerInnen befragt. Wenn in diesem Dorf über den Stall abgestimmt werden dürfte, würden sich 44 % für den Stall aussprechen, 49 % dagegen stimmen und 7 % würden sich enthalten. Die Gründe pro oder contra Stallbau wurden offen abgefragt. Die Befragten befürchten vor allem die vermeintliche Geruchsbelästigung, bemängeln die Art der Tierhaltung und die Nähe zum Dorf. Es gibt aber auch viele, die Verständnis für die Landwirte zeigen, oder einfach dafür sind, ohne dies näher zu begründen.

Schaut man sich die Befürworter und Gegner des Stallbaus näher an (siehe Tabelle 1), wird deutlich, dass vor allem die Zugezogenen gegen den Stallbau sind, während die gebürtigen Dorfbewohner sich eher dafür aussprechen. Personen, die Landwirte in ihrem Freundeskreis haben, sprechen sich mehrheitlich (56 %) für den Stall aus, dagegen haben 79 % der Stallbaueegner keine Landwirte im Freundeskreis.

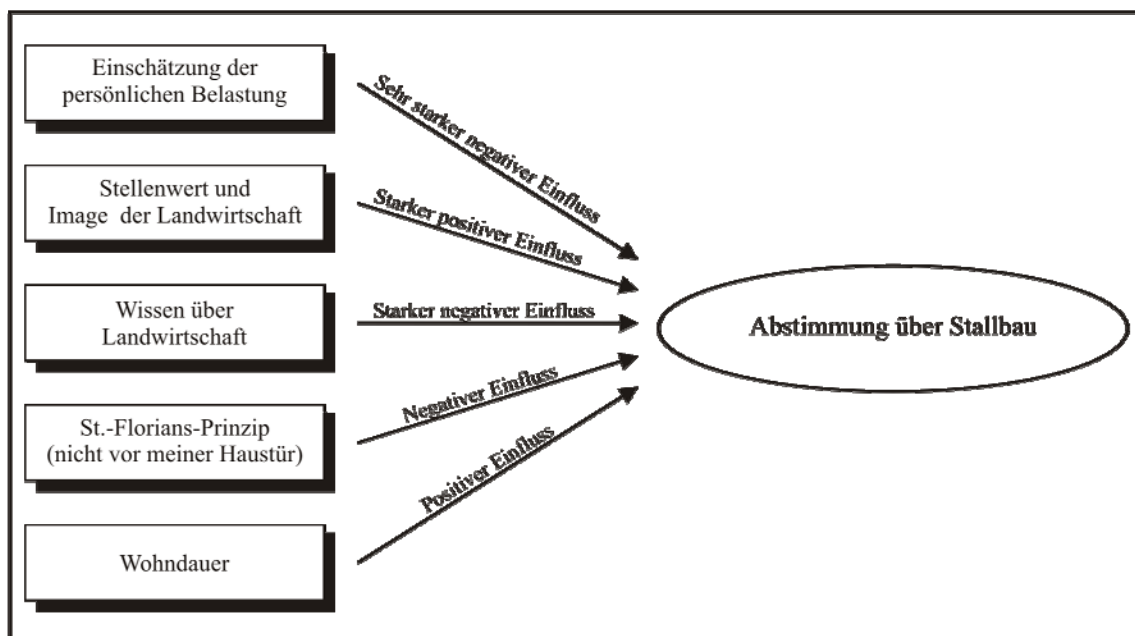
Tabelle 1: Befürworter und Ablehner des Stallbaus

		Befürworter (%)	Ablehner (%)	Anzahl
Wohndauer in Jahren	mehr als 25	57,1	35,7	70
	11-25	23,3	48,8	43
	10 und weniger	19,4	71,0	31
Im Dorf geboren	geboren	59,0	25,6	38
Verein	Schützenverein	57,1	35,7	14
	Heimatverein	60,0	20,0	15
	Schulförderverein	17,6	70,6	17
	Bürgerinitiative	0	100	19
	Feuerwehr	86,7	6,7	15
Bildung	Ohne Abitur	55	38,5	42
	Mit Abitur	30,3	60,8	34
Landwirte im Freundeskreis	Ja	56,0	35,2	91
	Nein	25,8	69,4	62
Geschlecht	männlich	51,3	45,0	80
	weiblich	32,3	56,9	65

Quelle: Eigene Darstellung

Mit Hilfe statistischer Verfahren kann ermittelt werden, welche Motive für die Einstellung zum Stallbau besonders wichtig sind. Dazu wird zunächst eine Verdichtung der einzelnen Aussagen vorgenommen und die daraus gewonnenen Faktoren auf ihren Einfluss zur Bewertung des Stallbaus geschätzt. Abbildung 1 stellt die Ergebnisse grafisch dar.

Abb. 1: Einflussfaktoren auf die Bewertung des Stallbaus



Quelle: Eigene Darstellung

Angst vor der Geruchsbelästigung am wichtigsten

Der wichtigste Einflussfaktor ist die Einschätzung der persönlichen Belastung durch den Stallbau. Dabei spielt vor allem der Geruch eine große Rolle, die Art der Tierhaltung ist dagegen nicht entscheidend. Der zweite Bereich ist der Stellenwert und das Image der Landwirtschaft. Wird sie als wichtig im Allgemeinen und für das Dorf im Besonderen angesehen, dann sind die Befragten auch eher für einen Stall. Aber auch das Image des Landwirts hat einen Einfluss auf die Akzeptanz des Stallbaus. Zudem spielt das Wissen über Landwirtschaft eine Rolle. Personen mit wenig Wissen lehnen den Stallbau eher ab, als diejenigen, die ihr Wissen als gut einschätzen. Auch bei Stallbauten gibt es Personen, die sich nach dem St.-Florians-Prinzip verhalten: eigentlich haben sie nichts gegen einen Stall, nur nicht vor ihrer Haustür. Die Wohnortdauer spielt letztlich auch eine Rolle. Personen, die lange im Dorf leben, sind eher für den Stall, als solche die erst vor kurzem zugezogen sind.

Fazit

Vor allem zugezogene Bürger lehnen Stallbauten ab. Für sie stellt ein Stall eine Bedrohung für ihren Traum vom Wohnen dar. Da das Eigenheim eine sehr hohe emotionale Bedeutung für einige dieser Gruppe hat, z. B. auf den Urlaub verzichtet wird, ist es nachvollziehbar, dass sich diese Gruppe gegen einen Stall engagiert. Zudem fühlen sie sich nicht mit den landwirtschaftlichen Familien vor Ort verbunden und unterliegen einem geringeren sozialen Druck. Damit werden Aktionen gegen Landwirte wahrscheinlicher. Von Seiten der Landwirte sollten die Ablehnungsgründe der Gegner in der Kommunikation aufgegriffen werden. Die vermeintliche Geruchsbelästigung sollte verstärkt zum Thema gemacht werden und im Idealfall, wirtschaftlich machbare technischen Maßnahmen in die Planung des Stallbaus berücksichtigt werden. Ein Argument für einen Stall ist der Verweis auf die wirtschaftliche Notwendigkeit. Auf Diskussionen über die Tierhaltungssysteme sollten landwirtschaftliche Familien hingegen sich nicht einlassen. Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Art der Tierhaltung nicht das entscheidende Argument der Stallbaugegner ist. Insgesamt lässt sich für die Landwirtschaft im Allgemeinen zusammenfassen, dass es auch für Familienbetriebe zukünftig schwierig wird, Investitionen ohne Auseinandersetzungen mit ihren Nachbarn zu tätigen. Der gesamtgesellschaftliche Trend, informiert werden und mitentscheiden zu wollen, erfasst auch die Landwirtschaft. Wenn landwirtschaftliche Familien dies für sich akzeptieren, auch wenn es nicht ihrer Meinung entspricht, dann können im Vorfeld einige Probleme ausgeräumt werden.